Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 12

Rubrik: Rundschau : Monatsschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Maſchinengötzendiener verſtummt ſind und ein Ford — ausgerechnet ein Ford! — ſogar die *Beſeitigung* der Maſchine verlangt, was wir ja nie getan haben. Aber auch ſonſt regt ſich die Reaktion gegen die Gottentfremdung und Entſeelung des Lebens, und wir dürfen recht zuverſichtlich hoffen, daß ſie ſich bald noch ſtärker rege. Etwas davon iſt ſogar in der trüben Flut des Nationalſozialismus ſichtbar. Vor allem zerfällt das ganze ſogenannte naturwiſſenſchaftliche, d. h. mechaniſtiſche *Weltbild,* das die letzten Jahrhunderte immer ausſchließlicher aufgebaut hatten. Ganz neue Perſpektiven tun ſich in Natur und Geſchichte auf, und zwar Perſpektiven auf Seele, Geiſt, Freiheit, Gott. Und auch *tiefere* Quellen künden einem Ohre, das ſolches hören und verſtehen kann, ihr leiſes Rauſchen an.[1])

Ueberhaupt: Sollte nicht aus all den Erörterungen der Monatsſchau immer wieder — als deren beſter Ertrag und letzter Sinn! — die Erkenntnis auffſteigen, daß all dieſe Entwicklungen der heutigen Welt in ihrer ſcheinbaren Mannigfaltigkeit, im verwickelten Gegeneinander und Ineinander von Spiel und Gegenſpiel doch auf *Eins* hindrängen — auf das *Eine?*

Aber freilich — das Gegenſpiel fehlt auch hier nicht. *Die Mächte des Böſen* erheben immer furchtbarer ihr Haupt. Wir müſſen auch darin noch auf Aeußerſtes, müſſen auf ſataniſche Ueberraſchungen gefaßt ſein. Auch das hat uns das letzte Jahr in geſteigertem Maße offenbart. Namentlich müſſen wir auf eine geſteigerte Macht des *Truges* jeder Art, der Umkehrung der Wahrheit, der geiſtigen Verwirrung und Verführung gefaßt ſein. Offenbarung des Böſen — ja — aber dann auch des *Guten;* Siege Satans — ja — aber dann, zu ſeiner Zeit, größerer Sieg Chriſti! Ueberraſchungen der Hölle — ja — aber noch ungeahntere Ueberraſchungen Gottes!

Darauf vertrauend — der Glaube behält immer recht und je paradoxer er iſt, umſo mehr — wollen wir den Weg in das neue Jahr wagen! *Leonhard Ragaz.*

Rundſchau

Monatsſchau.[2])

In Zeiten, wo wichtige Ereigniſſe ſich drängen, kann es leicht geſchehen, daß die Monatsſchau als *geleſene* (denn ſie wird ja zehn bis vierzehn Tage vor dem Erſcheinen *geſchrieben)* nicht mehr die richtige Perſpektive der Ereigniſſe wiedergibt. So galt es das letztemal, das Ereignis der engliſchen Wahlen zu beleuchten, darob mußten die Begebenheiten in der Mandſchurei und die ihnen entſprechenden in Genf, die ich ſchon das vorletztemal ob den deutſchen Begebenheiten

[1]) Ein Beiſpiel ſolcher Reaktion auf die Entartung iſt *Franz Werfels* Vortrag: „Realismus und Innerlichkeit".

[2]) Vgl. den *Nachtrag.*

hatte vernachläſſigen müſſen, abermals zurücktreten. Nicht, daß ich ihre Bedeutung nicht erkannt hätte, aber das andere ſtand noch zu ſtark im Vordergrund, erforderte jedenfalls eine ausführliche Erörterung. Als aber die Leſer die Monatsſchau in die Hand bekamen, hatte zunächſt das mandſchuriſche Problem alle andern verdrängt. Das iſt der Nachteil eines bloß monatlich erſcheinenden Organs, das doch nicht bloß weit hintenach kommen möchte.

Wir ſind damit alſo bei

1. der Weltpolitik.

Um nun ſofort mit dem Peinlichſten zu beginnen: Was ich damals über die Haltung des *Völkerbundsrates* ſchreiben durfte (daß er diesmal nämlich eine entſchiedene Haltung gezeigt habe), das gilt nun ſchon ſeit Wochen nicht mehr. Seither iſt der Rat von Genf nach Paris gezogen. Schon das mußte Verdacht erregen. Wollte man damit etwa auch *ſymboliſch* vom *Gewiſſen* des Völkerbundes möglichſt weit abrücken? Tatſache iſt, daß der größte Teil der franzöſiſchen Preſſe (die bekanntlich in außergewöhnlichem Maße *käuflich* iſt) eine chinafeindliche Haltung zeigt. Und nun iſt ein trauriges Schwanken eingetreten, das einem Umfallen vor Japan ſehr nahe kommt. Nun beſchließt der Rat im Angeſicht des offenkundigen Krieges, eine Studienkommiſſion nach dem Kriegsſchauplatz zu ſenden. Eine Studienkommiſſion wohl zur Beſchauung der Haufen von gefrorenen Leichen, von denen ein Bericht meldet und an denen er durch ſeine Feigheit mitſchuldig geworden iſt. Wenn es dem Völkerbundsrat ausdrücklich daran gelegen geweſen wäre, ſich ſelbſt und die ganze Sache des Völkerbundes zum Hohn der Welt zu machen, ſo hätte er nichts Geeigneteres tun können.[1]) Im Angeſicht dieſer Haltung des Rates ſelbſt gilt natürlich die Entſchuldigung nicht mehr, daß der Völkerbund eben nicht über *Macht* verfüge. Sie galt nur gegenüber einem Unvermögen, Japan zur Räſon zu bringen und einer Schimpferei, die ihm dieſes vorwarf. Aber es iſt ganz klar, daß der Rat wenigſtens mit aller Entſchiedenheit das, was in dieſer Sache Recht und Wahrheit iſt, hätte vertreten ſollen. Dieſes iſt ſo deutlich, daß darüber im Ernſte kein Streit beſtehen kann! Wie es ſich auch mit der mandſchuriſchen Frage an ſich verhalte, ſo iſt Japans Vorgehen auf alle Fälle ein frecher und gewalttätiger Friedensbruch, wie man ihn ſich ausgeprägter gar nicht denken kann, ein frevelhafter Bruch von Wort und Vertrag, eine Schande und Schmach für alle rechtlichen Beziehungen unter den Völkern. Wozu noch die ausdrückliche, dem Völkerbundsgedanken verhöhnende, immer wiederkehrende Erklärung kam, man verbitte ſich die Einmiſchung eines „Dritten"! Als ob der Völkerbund ein „Dritter" wäre!

Wenn wir uns fragen, was an dieſem Umſchlag in der Haltung des Rates ſchuld iſt, ſo enthüllt dieſer „mandſchuriſche Konflikt" ſeine ganze Tragweite und wird zu einem weltgeſchichtlichen Konzentrationspunkt. Man könnte zunächſt darauf hinweiſen, daß es Mächten, die ſelbſt China einſt nicht beſſer behandelt haben, als jetzt Japan tut und die auch jetzt ihm gegenüber nicht ganz auf die harte Fauſt verzichten, ſchlecht anſteht, dieſem Japan mit dem Spruch des heiligen Völkerrechtes entgegenzutreten. Und das wird gewiß mitſpielen. Ueberhaupt die natürliche Zwietracht dieſer Raubtiere, wo es nicht gemeinſame Jagd gilt, der Wettbewerb um Gunſt und Vorteil. Dazu die ganze Mandſchurei-Frage mit ihren verſchiedenen imperialiſtiſchen Intereſſen. Aber es ſcheint doch, daß etwas anderes ſich in den Vordergrund geſchoben habe, das, was ſchon das letztemal, wenn auch nur kurz, hervorgehoben wurde: das Problem *Rußland.* Japan kommt als allfälliger Vorkämpfer gegen Rußland in Betracht. *Das* mag der Grund ſein, warum Amerika und England zögern, und das mag neben

[1]) Faſt noch unwürdiger, geradezu kindiſch erſcheint vollends das Verfahren, in einem mündlichen „Kommentar" zu ſagen, was man in der fixierten Reſolution nicht zu ſagen wagt. Arbeitet der Völkerbundsrat eigentlich an einer Molièreſchen Komödie?

japaniſchem und anderm Geld auch die Haltung der franzöſiſchen Preſſe erklären. Ja, noch mehr darf wenigſtens als Möglichkeit angedeutet werden: Japan könnte zu ſeinem Vorgehen geradezu ermutigt worden ſein, und zwar nicht etwa durch die amerikaniſche Politik (das iſt eine Phantaſie, die allen Tatſachen der Wirklichkeit widerſpricht), aber durch jene überall vorhandenen Kreiſe, denen ein Krieg mit Rußland im gegenwärtigen Augenblick erwünſcht wäre. Daß die Rüſtungsinduſtrie die Hand ebenfalls im Spiele hat, und zwar auch eine *Geld* ausſtreuende Hand, iſt kaum zu bezweifeln.[1])

Und nun iſt, meine ich, die Tragweite des mandſchuriſchen Konfliktes klar genug. Man könnte das Problem ſo formulieren: *Völkerbund oder kapitaliſtiſcher und ſozialiſtiſcher Imperialismus!* Und es iſt auch ſofort die prekäre Lage des Völkerbundes klar: Wie ſchwach und utopiſch erſcheint der Völkerbundsgedanke inmitten der brandenden Leidenſchaften der imperialiſtiſchen Weltpolitik. Wo ſind Staatsmänner groß genug, ihn feſtzuhalten?

Allerdings, wenn *Verſtand* die Geſchicke der Völker leitete (um von *Weisheit* gar nicht zu reden), dann wäre der Weg, den man gehen müßte, doch deutlich genug, und es wäre eben doch der Völkerbundsweg. Denn was geſchieht, wenn der Völkerbund vor einem zum Himmel ſchreienden Unrecht verſagt, weil die Großmächte, auf die es ankommt, durch einen Kampf gegen Rußland das kapitaliſtiſch-imperialiſtiſche Syſtem retten wollen? Iſt das nicht der ſicherſte Weg zu deſſen Zerſtörung? Aber nicht nur das — das könnte ja uns andern gerade recht ſein! —, es wäre der Weg in eine Weltkataſtrophe hinein, gegen welche gehalten der Weltkrieg mit ſeinen Folgen bloß als ein beſcheidener Auftakt erſchiene. Dann ginge wahrſcheinlich China zu Rußland über, dann erhöbe ſich ganz Aſien und Afrika gegen Europa, dann flammte in ganz Europa der Bürgerkrieg auf; dann...! Aber wenn wir auch die doch ſo ſehr wahrſcheinliche Hypotheſe des kapitaliſtiſch-imperialiſtiſchen Krieges gegen Rußland ausſchalten wollten, ſo iſt ſicher, daß ein moraliſcher Zuſammenbruch des Völkerbundes das Zeichen für das hereinbrechende Chaos wäre. Dabei wäre aber jede Spekulation auf dieſes von Seiten des Bolſchewismus Wahnſinn. Nicht er, ſondern die Hölle wäre die Gewinnerin. Dagegen darf meines Erachtens nicht verſchwiegen werden, daß der Bolſchewismus an dieſen Entwicklungen mitſchuldig iſt. Er hat ſie durch ſeinen ganzen Geiſt mit Gewalt heraufbeſchworen.

Wenn man aber das Problem noch weiter einſchränkt, ſo iſt eine weitere Militariſierung Chinas und Rußlands und dazu eine Verſtärkung des Gewaltgeiſtes in der ganzen Welt die ſichere Folge, wenn dieſer Geiſt nicht im japaniſchen Vorgehen einen ſtarken Schlag aufs Haupt erhält.

Das iſt, ſcheint mir, die Bedeutung deſſen, was nun mit ſeltſamer polarer Spannung in Oſtaſien und in Paris vorgeht.

---

[1]) Zur Illuſtration der wirtſchaftlichen Seite der Sache folgende zwei Notizen: „Alles zuſammengenommen wird die Kommiſſion des Völkerbundes, die die Dinge an Ort und Stelle unterſuchen ſoll, vor allem auf die Grundfrage antworten müſſen: Soll China offen oder verſchloſſen ſein (nämlich für die imperialiſtiſche Ausbeutung)? Dann wird ſie darüber urteilen müſſen, ob die japaniſche Intervention für den internationalen Handel günſtig iſt und ob ſie ein teilweiſes Heilmittel der Kriſe auf einem wichtigen Teil der Erde darſtellt. Alles veranlaßt dazu, zu glauben, daß die Kommiſſion bald darüber ſchlüſſig geworden ſein wird, und man kann ſich leicht vorſtellen, daß für dieſe Kommiſſion nichts unangenehmer ſein würde, während ſie ſich in der Mandſchurei aufhält, als der Abmarſch der japaniſchen Truppen." *Henri Korab* im „Matin".

Eine Meldung aus Amerika beſagt: Chicago, 20. 11. An den Chicagoer Getreidemärkten kam es heute unter umfangreichen Liquidationen und allgemeinen Abgaben zu ſcharfen Preisrückgängen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang vom Weizenmarkt, an dem Gerüchte über einen Waffenſtillſtand zwiſchen China und Japan ſehr ungünſtig wirkten. Die Schlußnotierungen lagen bis zu 5 Cents unter dem geſtrigen Niveau.

Was ſollen wir weiter dazu ſagen?

Noch iſt das Drama in der Entwicklung. In dem Augenblick, wo ich dieſes ſchreibe, hat der Völkerbundsrat noch nicht endgültig geſprochen. Das traurige Kompromißſpiel — dieſe ſchmähliche Kompromittierung von Recht und Wahrheit — geht noch weiter. Vielleicht wird die Studienkommiſſion gewählt. Wir wiſſen alſo jetzt noch nicht, ob der Völkerbund durch ſeine Vertreter zu Tode kompromittiert, verleugnet und verraten wird oder ob er mit einem weiteren ſchweren Verluſt von Kredit am Leben bleibt. Im letzteren Falle wäre die dringendſte Aufgabe, *ihn zu ſtärken,* einen wirklichen, ernſthaften Völkerbund zu ſchaffen — was, nebenbei geſagt, jedenfalls nicht durch dummes Geſchimpf zu vollbringen iſt.

Eins darf man immerhin feſtſtellen: Man konnte in dieſen dunklen Wochen mit eindringlicher Klarheit erkennen, was ein *wirklicher* Völkerbund wäre. Wie herrlich wäre es geweſen, wenn ein ſolcher dem Tun des Friedebrechers mit einem Machtwort Einhalt hätte bieten können! Ja, wie herrlich, wenn er nur charaktervoll und tapfer die Linie des Rechtes und der Wahrheit behauptet hätte. Wer weiß, wie das gewirkt hätte! Ja, ſogar, daß es wenigſtens zu ſolchen Verhandlungen gekommen iſt, daß es ein ſolches Tribunal gibt, daß die Welt Zeit hatte, aufzuwachen und einzugreifen — es iſt wenig, aber es iſt doch etwas und zeigt, was ſein *könnte!*

Und auch die Bemerkung darf nicht unterdrückt werden: Ob es nicht anders gegangen wäre, wenn *Henderſon* in Paris wäre, ſtatt bloß dieſer Schwächling, der Briand zu ſein ſcheint?

Inzwiſchen möchte ich einige Gedanken äußern, die mir in dieſen qualvollen Wochen gekommen ſind.

Sehr aufgefallen iſt mir, zu meiner großen Enttäuſchung — ja, Enttäuſchung, trotz allem! — daß ein Faktor, auf den die Wirkſamkeit des Völkerbundes vor allem gegründet war, verſagt hat: Man erwartete, daß das Dazwiſchentreten des Völkerbundes doch einen Zeitraum ſchaffe, in welchem *das Weltgewiſſen* ſich äußern und eine Friedensmacht werden könnte. Aber das Weltgewiſſen hat in dieſem ſo wichtigen und ſo klaren Falle geſchwiegen, ja, geſchlafen. Ich wenigſtens habe von ſeinen Aeußerungen wenig bemerkt. Wo blieben die großen Friedensorganiſationen? Wo der Sozialismus? Wo die Volksverſammlungen — jetzt, wo um das Schickſal der Welt geſpielt wurde? Haben wir getan, was wir ſollten? Hat ſich, bevor vielleicht Nacht und Untergang über die Erdenwelt endgültig hereinbricht, die Stimme des Rechtes und der Wahrheit noch einmal mit leidenſchaftlicher Gewalt erhoben?

Ich habe nichts oder doch ſehr wenig[1]) viel zu wenig davon gemerkt.

Es iſt mir dabei wieder ein Gedanke gekommen, den ich ſchon längſt gehegt und ausgeſprochen habe, aber bisher ohne daß Letzteres eine Frucht gezeitigt hätte: Sollten wir nicht *eine Weltorganiſation* haben, die das Weltgewiſſen aufweckte, ihm zum Worte verhülfe und Macht verliehe? Sollten wir nicht einen *oberſten Friedensrat* haben mit einem „Sekretär" an der Spitze, der ein Wächteramt hätte, der durch Reiſen und andere Informationsmittel ſich auf dem Laufenden hielte, der auf hoher Warte das Dämonenſpiel der Weltmächte beobachtete und ein über die Welt hin ſichtbares und hörbares Zeichen gäbe, wo Gefahr drohte? Warum laſſen wir nur die Hölle ſich organiſieren?

Und ein weiterer Gedanke: Wenn der Völkerbund keine phyſiſche Macht hat (vorausgeſetzt, er brauchte wenigſtens ſeine *moraliſche),* könnten wir denn nicht ſtatt bloß über ihn zu ſchimpfen, ihm zu Hilfe kommen? Könnte z. B. nicht ein *freiwilliger Weltboykott* über Japan verhängt werden, falls es nicht ſofort nachgäbe?

Utopien? Nun, jedenfalls ſolche, die man ſofort *probieren* könnte und wenn nicht mit Erfolg, ſo doch ganz gewiß ohne Schaden. Ich meine aber, es

---

[1]) Wieder ſcheint die *Frauenliga* am meiſten ihre Pflicht getan zu haben.

ſeien keine Utopien, ſondern bloß Aufgaben für den *Willen*, den Willen des Guten. — — —

So wäre noch manches zu ſagen. Z. B. hat ſich die Vorſchrift der *Einſtimmigkeit* gewiſſer Ratsbeſchlüſſe wieder als ſchwere Hemmung erwieſen. Vor allem aber ſei *eines* nochmals feſtgeſtellt: *Es wird keinen Frieden geben, bevor der letzte Generalſtäbler mit dem letzten Diplomaten irgendwohin auf eine Inſel im indiſchen Ozean gebracht worden ſind, wo ſie ja untereinander das edle Kriegsſpiel treiben können, mit Tanks, Giftgas und Bazillen, wie es ihnen am beſten gefällt.*

Und unſer letztes Wort:

Wenn die Menſchen verſagen, ſo bleibt *Gott* im Regimente und erweiſt ſich mächtig im Gericht. Darum geben wir die Hoffnung nicht auf, daß die Frechheit des japaniſchen Faſchismus (denn ein Faſchismus iſt es doch wohl, dieſe Diktatur einer Militärkaſte) ihre raſche Strafe erlebe und dieſes Aufflammen der kapitaliſtiſch-imperialiſtiſchen Dämonen zu deren Kataſtrophe werde. Vielleicht iſt es gut, daß der lauernde japaniſche Tiger (der aber nicht mit dem *ganzen* japaniſchen Volke zu verwechſeln iſt) einmal ſeinen Sprung getan hat, oder, mit einem andern Bilde ausgedrückt, daß die lächelnde japaniſche Sphynx ſich enthüllt hat. Vielleicht haben ſie damit ihren Untergang eingeleitet. Dann würde wieder einmal das Böſe zum Guten umgewendet.

Wohl dasjenige Ereignis, das neben den mandſchuriſch-pariſeriſchen Dingen am meiſten Dunkel über die Welt brachte, waren die *Hitlerwahlen in Heſſen* mit den alle Erwartungen überbietenden Erfolgen dieſer pathologiſchen Charlatanerie. Man kann ja dieſe ganze Bewegung, die ſich an einen Menſchen wie dieſer Hitler iſt, knüpft, nur als Krankheitserſcheinung einer apokalyptiſchen Zeit begreifen. Hervorzuheben iſt am Bilde dieſer Wahlen *die völlige Auflöſung der bürgerlichen Parteien.* Dieſe iſt ſymptomatiſch für die *Auflöſung des Bürgertums überhaupt,* die ſich zunächſt in Mitteleuropa vollzieht, nachdem ſie in Rußland durch blutige Gewalt zuſtande gebracht worden iſt. *Das iſt keine kleine Sache!* Sie iſt vielleicht wichtiger als alles andere. Aber ſie ſei hier bloß in Kürze hervorgehoben.

Wir erwähnen dieſes Ereignis der Heſſenwahlen in dieſem Zuſammenhang, um es eindringlich in das Bild der ganzen Weltpolitik einzufügen. Es beleuchtet ja die ganze Weltlage. Daß es in der ganzen Welt den deutſchen Kredit vermindert, von den Faſchiſten abgeſehen, und daß es vollends in Frankreich einer Stimmung zum Siege verhilft, die weder der deutſch-franzöſiſchen Verſtändigung, noch der Reparationspolitik, noch der Abrüſtungskonferenz günſtig iſt, liegt auf der Hand. Dieſe betäubenden neuen Erfolge des Hitlertums — den heſſiſchen begleiteten analoge, wenn auch nicht ſo wichtige, anderwärts — legten natürlich den Gedanken nahe, daß man eine ſolche Macht nicht länger mehr von der Regierung des Reiches fernhalten könne.

Da erfolgte mitten in den Siegesrauſch dieſer rohen und wilden Bewegung hinein ein Schlag, den man wohl als einen erſten Blitzſtrahl des *Gerichtes* empfinden darf, das ja über ſie kommen *muß: die Enthüllung der nationalſozialiſtiſchen Diktaturpläne,* die an hemmungsloſer Gewalt- und Blutpſychoſe den Faſchismus wie den Bolſchewismus noch um ein Bedeutendes überbieten und die auch durch ihre Verbindung von blutiger Brutalität mit knabenhafter *Torheit* die Bewegung zu Tode kompromittieren.[1]) Sollte es mit Deutſchland ſo weit gekommen ſein, daß auch dieſe Enthüllung es nicht zum Erwachen und zur Er-

[1]) Ob die Dokumente mehr oder weniger im Zuſammenhang mit der oberſten Parteileitung des Reiches ausgearbeitet wurden, wie ob ſie die jetzigen Verhältniſſe oder die nach einem kommuniſtiſchen Putſch vorausſetzen, iſt offenbar ganz gleichgültig: es iſt der *Geiſt* dieſer Dokumente, auf den es ankommt, und dieſer Geiſt iſt der des ganzen Hitlertums. Es wimmelt in dieſen Dokumenten nur ſo von: „Wird niedergeſchoſſen." In dieſem dritten Reich wäre jeder Nicht-Hitleraner vogelfrei.

nüchterung bringen ſollte? Sollte die katholiſche Kirche, deren Organ das Zentrum iſt, in ihrem Herrſchaftsſtreben ſo tief geſunken ſein, ſich mit einer ſolchen Macht des blutigen Terrors zu verbünden? Was bliebe ihr dann noch an moraliſchem Kredit für den Kampf gegen den Bolſchewismus übrig? Was bliebe ihr überhaupt an Kredit übrig?

Schon vorher, unter dem Eindruck der Heſſenwahlen, ſchien die gemeinſame furchtbare Gefahr zu einer *Einigung der ſozialiſtiſchen Arbeiterſchaft* zu führen. Eine kommuniſtiſche Aeußerung, durch welche die kommuniſtiſche Arbeiterſchaft nachdrücklich vor allen terroriſtiſchen Akten gewarnt wurde (vielleicht, weil ein Verbot der kommuniſtiſchen Partei in Sicht war, oder auch weil man überhaupt die Gefahr ſolcher Putſche in der jetzigen Situation einſah), gaben Breitſcheid, dem Oberdiplomaten der deutſchen Sozialdemokratie, Anlaß, wenn auch mit vorſichtigen Formeln, den Kommuniſten doch die Hand zu einer gewiſſen Kampfgemeinſchaft hinzuſtrecken. Sie iſt offiziell zurückgeſtoßen worden, man weiß aber, daß dieſe Stimmung mächtig im Wachſen iſt. Alſo wieder Böſes zum Guten gewendet?

Gegen den politiſchen Straßen- und Verſammlungsterror will auch Gröner vorgehen, aber in rechtem Ernſte doch nur gegen den von links. Ob er ſich nun auch beſinnt?

Einen ganz üblen Eindruck hat das Urteil des Reichsgerichtes über den Redaktor der „*Weltbühne*", Carl von Oſſietsky, und ſeinen Mitarbeiter Walter Kreiſer gemacht, die wegen eines um zwei Jahre zurückliegenden Artikels über die verſteckte deutſche Luftrüſtung (ſo wurde er von den Richtern ausgelegt) zu je anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Dieſes Urteil, das in geheimer Sitzung gefällt worden iſt und deſſen Begründung geheim gehalten wird, iſt jedenfalls nicht geeignet, im Ausland den Glauben an die „vollſtändige Abrüſtung" Deutſchlands zu ſtärken.

Daß unter all dieſen Dingen auch die Löſung des *Reparationsproblems* leiden müſſe, iſt ſchon angedeutet worden. Dieſes ſchleppt ſich unter allerlei Formen (ob die „politiſchen" oder die „privaten" Schulden den Vorzug haben ſollen, ob man beide Probleme verbinden dürfe und ſo fort) weiter — dem Abgrund entgegen, worin es vielleicht eines Tages mit ſamt allem übrigen verſinken wird. *Grandi* iſt inzwiſchen in *Amerika* geweſen. Er mag bei den dortigen Geldmagnaten allerlei Sympathien gefunden und die Antipathien gegen Frankreich mögen ſich zum Teil in ſolche verwandelt haben. Auch mag Muſſolini für die Abrüſtungsfrage den Amerikanern ein Eiſen im Feuer ſein. Aber ein *kleines* Vergnügen muß doch eine ſolche Reiſe ſein, wo man wegen großen antifaſchiſtiſchen Demonſtrationen beſtändig die Reiſepläne ändern und ein Heer von offenen und geheimen Poliziſten den willkommenen Gaſt vor der allzugroßen Sympathie der Maſſen, denen übrigens die beſten Amerikaner leidenſchaftlich zuſtimmen, ſchützen muß.[1])

Die *engliſchen Schutzzölle und ſogenannten Antidumping-Maßregeln*, die geeignet ſind, Europa auf dem Wege weiterzudrängen, der zum Verderben führt, ſind die zu erwartende Frucht jenes *bejubelten Wahlſonntags*, der die Torries obenauf brachte. Die *Round Table Conference* ſchwankte lange zwiſchen Leben und Sterben. Die indiſchen Parteien können ſich nicht einigen. (Ob mit engliſcher Nachhilfe?) Die Konferenz wurde zuletzt in freundlichen Formen, aber ohne endgültige Ergebniſſe geſchloſſen. Immerhin ſcheint ſich die engliſche Indienpolitik noch nicht weſentlich geändert zu haben. *Gandhi* iſt heimgereiſt, nach einem Beſuche bei Romain Rolland, dem Freund und Verteidiger

[1]) Daß nicht überall Muſſolini ſo viele Freunde und Helfer hat, wie in der „freien Schweiz" beweiſt das Vorkommnis mit dem mißglückten neuen Flug *Baſſaneſis, Tarchianis und Roſellis*. In Konſtanz und Freiburg angehalten, ſind bloß zwei von ihnen wegen Uebertretung der Poſtvorſchriften zu einer Polizeibuße verurteilt worden. Die Deutſchen haben zwar einen Hitler, aber halt doch keinen Motta und Häberlin!

des Bolſchewismus. Dieſer ſtille Abgang Gandhis, deſſen Kommen ein Stern der Hoffnung ſchien, will einem auch faſt als ein Omen vorkommen. Auch auf dem *Balkan* folgen ſchwere Händel zwiſchen Jugoſlavien und Bulgarien der Balkankonferenz. In *Spanien* hat man ſich energiſcher gezeigt als in Deutſchland und den König Alfons, der ſeinem Lande immerhin nur einen kleinen Bruchteil des Unheils eingebracht hat, das Wilhelm der Zweite für Deutſchland bedeutet, nicht mit einer Ausſteuer von hunderten von Millionen bedacht, ſondern ſeine Güter beſchlagnahmt, ihn ſelbſt für immer des Landes verwieſen und ihn für den Fall, daß er dieſes wieder beträte, für vogelfrei erklärt, jedoch nicht im Sinne einer Freigabe ſeines *Lebens*. Wenn die Deutſchen es *ſo* gemacht hätten, dann ſtünde vieles anders. Aber auch an dem anfangs ſtrahlenden Himmel der ſpaniſchen Revolution häufen ſich die Wolken.

2. *Die Friedensbewegung.*

Im Angeſicht dieſer Weltlage müßte die Friedensbewegung aufs neue einen leidenſchaftlichen Aufſchwung erleben. Vielleicht tut ſie es, tut ſie es gerade infolge des Verſagens des Regierungspazifismus mit all ſeiner inneren Unwahrheit. Man ſollte wirklich meinen, unſer Caeterum censeo: *die Völker* müſſen ſich erheben und die Abrüſtung durchſetzen, auch gegen die Regierungen, müßte nun allmählich jedem Denkenden klar ſein. Ja, wenn wir es mit Denkenden zu tun hätten! Ja, wenn die heutigen Menſchen nicht zu großen Teilen ſeeliſch ein ſo verwüſtetes und gebrochenes, halb brutales, halb dämoniſiertes Geſchlecht geworden wären. *Das* iſt ja unſere größte Gefahr, *das* iſt das allerſchwerſte Hindernis für unſern Kampf und freilich auch die ſtärkſte Aufforderung zu dieſem.

Dieſer Tatbeſtand hat ſich auf erſchreckende Weiſe bei einer Volksverſammlung im *Trocadero* in Paris gezeigt, welche die ſogenannte *freiwillige Abrüſtungskonferenz* abſchließen ſollte, die vom 24. bis zum 27. November in Paris ſtattgefunden hatte. Es ſollten bei dieſem Anlaß eine Reihe der bekannteſten Vorkämpfer der Friedensbewegung der ganzen Welt ſprechen, darunter Herriot, Lord Cecil, De Madariaga. Aber man hatte nicht mit dem nationaliſtiſchen Pöbel unſerer großen Städte gerechnet. Wie es ſcheint durch eine etwas lebhafte Oppoſition der Konferenz gegen die Verteidigung der franzöſiſchen Abrüſtungs- (oder beſſer: Nichtabrüſtungs-)Theſe gereizt, hatten ſich Maſſen von camelots du roi von der Action française und Mitglieder der Jeunesse patriotique über den Rieſenſaal verteilt (der bekannte Zeitungskönig und Großparfümeur Coty, der die Welt gleichzeitig mit feinſtem Wohlgeruch und ärgſtem nationaliſtiſchem Geſtank erfüllt, ſoll allein tauſend Billete gekauft haben) und verhinderte durch Gebrüll, Gepfeif, wüſtes Toben und Gewalttat alle Sprecher mit Ausnahme von Painléve am Reden, auch Houghton, den ehemaligen amerikaniſchen Botſchafter in Paris. Die Polizei mußte, nachdem ſie, vielleicht auch nicht ohne „parfümiert" worden zu ſein, dieſem Treiben der nationaliſtiſchen Rowdys lange genug zugeſchaut hatte, den Saal räumen.

Man darf ſo etwas gewiß nicht allzu ſchwer nehmen. Dieſe patriotiſchen Lausbuben (die übrigens wohl zum größten Teil Studenten waren), werden wohl in Frankreich ſelbſt nach ihrem wahren Wert eingeſchätzt. Dennoch — es iſt ein übles Symptom und Frankreichs Renommée in der Welt hat ſich dadurch ſicher nicht verbeſſert. Ueberhaupt ſcheint Frankreich in Gefahr, ganz unmerklich für es ſelbſt, auf den Weg des einſtigen kaiſerlichen Deutſchland zu gelangen und damit auch dorthin, wo dieſes geendigt hat.

Auch die internen Verhandlungen des Kongreſſes verliefen nicht erfreulich. Es war bei der trotz aller Begeiſterung für die Friedensſache doch ſo unbeſtimmten und ſchwankenden Haltung ſeines Initiators und Leiters, Lord Cecil, auch nicht viel anderes zu erwarten. Man hatte zu viel Köpfe unter *einen* Hut bringen wollen. Das Auftreten Painlevés ſchuf einen Gegenſatz zu Frankreich, der auch nicht immer ſehr *ſachlich* war. Es blieb Raum für unehrliche Abrüſtungspolitik. Und die ſogenannte Reſolution, die den Verhandlungen zu-

grunde gelegt wurde, ohne daß man über ſie abſtimmte, iſt ein ziemlich verwaſchenes und ſaftloſes Produkt. Daß auch ein radikaler Pazifismus, der zugleich aufrichtig iſt, zu Worte kam (z. B. durch den Belgier Rollin) hellte dieſes Bild immerhin ein wenig auf.[1])

Erfreulicher muß die Tagung des *„Friedensbundes deutſcher Katholiken"* verlaufen ſein, die vom 7. bis zum 10. November im Feſtſaal des ehemaligen Herrenhauſes in Berlin tagte. Der Hauptredner, der bekannte Biſchof von Berlin, *Dr. Schreiber*, vertrat zwar die bekannte Theſe, daß ein „gerechter Krieg" nach der katholiſchen Moraltheologie erlaubt ſei, bezweifelte aber, ob ein ſolcher „bei der heutigen Kriegstechnik noch möglich ſei" und bekannte ſich zur deutſch-franzöſiſchen wie zur deutſch-polniſchen Verſtändigung, zur allgemeinen Abrüſtung und zum Ausbau des Völkerbundes. Dabei ſcheint er freilich in das bekannte, etwas wenig mannhafte und ritterliche Beſtreben verfallen zu ſein, vom „Pazifismus" (den er zu „negativ" findet) abzurücken und den Patriotismus ſeiner und der katholiſchen Friedensgeſinnung zu betonen. (Als ob die Militariſten und Nationaliſten nicht die eigentlichen Feinde und Zerſtörer ihrer Vaterländer wären!) Pater *Straatmann* habe dazu die nötige Erwiderung und Ergänzung geliefert. Er warnte eindringlich vor der großen Verſuchung Deutſchlands, aufzurüſten, falls die Abrüſtungskonferenz ſcheitern ſollte. Nur ein abgerüſtet bleibendes Deutſchland könne führen, rief er unter dem Beifall der Verſammlung. Dr. *Scharp*, der Redaktor der bekannten „Rhein-Mainiſchen Volkszeitung" (die ſich manchmal durch Mut und Geiſtesweite auszeichnet), warnte ebenfalls vor einer deutſchen Aufrüſtung und erklärte: „Den Regierungen wäre zu ſagen: ‚Macht eine gute, ſaubere, verſtändige Friedenspolitik, und die Abrüſtung wird euch dreingegeben...' Wenn Deutſchlands zwangsweiſe Abrüſtung einen geſchichtlichen Sinn haben ſoll, dann ſind wir berufen, das Schickſal bewußt auf uns zu nehmen: feſtzuhalten an der Abrüſtung und ein Pfahl im Fleiſch Europas bleiben."

Wenn einmal in der *Schweiz* die Katholiken ſo redeten! Wenn einmal andere Leute als nur wir Antimiliariſten ſo redeten! Aber in der gleichen „Neuen Zürcher Zeitung", die den von mir zitierten Bericht über jenen Kongreß bringt (Nr. 2158) äußert ſich ein Einſender, offenbar voll Angſt, ſogar „das Schweizerheer" könnte von der Abrüſtungskonferenz berührt werden, mit Berufung auf den Schwindel, daß das Milizſyſtem die beſte Friedensbürgſchaft ſei: „Wir ſind ja ſchon abgerüſtet." Wobei wir eines der relativ größten Kriegsbudgets haben und den verſtockteſten aller Militarismen! Und nun hat die

---

[1]) Daß es in Frankreich auch andere Leute gibt, zeigt z. B. folgende Notiz:

Der „Internationale Bund der Friedenskämpfer" (der franzöſiſche Zweig) erläßt folgende Erklärung:

„Es wird in gewiſſen ausländiſchen Kreiſen herumgeboten, daß das franzöſiſche Volk ſich um die großen Fragen von Krieg und Frieden, welche die Welt bewegen, nicht intereſſiere. Dieſe Meinung wird durch eine gewiſſe weit verbreitete nationaliſtiſche Preſſe verſtärkt. Wir bitten Sie aber, den wirklichen Sachverhalt bekannt zu machen, indem Sie Ihren Leſern mitteilen, daß der „Internationale Bund der Friedenskämpfer" durch ganz Frankreich hin — über alle politiſchen Parteien hinweg — ſich mit ſeinem Appell an das Volk wenden will und zu dieſem Zwecke einen Friedensfeldzug organiſiert, der etwa hundert Volksverſammlungen einſchließen ſoll. Eine noch nie dageweſene, umfaſſende Bewegung iſt im Gange, deren Wichtigkeit raſch kund werden wird. Ihr Ehrenpräſident iſt Romain Rolland [was wird Stalin dazu ſagen?] und zwei der Hauptredner dieſes Kreuzzuges, der im November und Dezember ſtattfinden wird, ſind Georges Pioch, der Präſident des „Internationalen Bundes der Friedenskämpfer" und Marcelle Capy, die hinreißende Schriftſtellerin, die für ihr Buch: „Die Männer ſind weg", den Severinepreis für den Frieden erhalten hat... Das franzöſiſche Volk will den Frieden! Es zeigt, daß es ihn will!"

Schweiz neben Mingers und Wildbolzen Giftgasschutz (lucus a non lucendo![1]) der Abrüstungskonferenz noch ein zweites Gastgeschenk zu bringen: nämlich die Gründung einer *„Schweizerischen Wehrvereinigung"* mit dem Zwecke, gegen die Anzweifelung der Ewigkeit und Heiligkeit unserer Armee durch allerlei böse Leute „den schweizerischen Wehrgedanken zu verteidigen". Dazu ist folgendes zu bemerken:

Zum ersten: Schön wäre in solchen Fällen die *Ehrlichkeit.* Aber wie kann man, wenn man von vornherein entschlossen ist, um jeden Preis unser Militärsystem zu verteidigen, erklären: „Die Schweizerische Wehrvereinigung wird deshalb zu sachlicher öffentlicher Aussprache über den Grundsatz der Landesverteidigung und über die schweizerische Armee bereit sein"? Das ist dann doch nur eine Finte.

Zum zweiten: Unterschrieben ist der Aufruf durch eine Reihe von militärischen Vereinigungen. Unter diesen figuriert auch die *Vereinigung schweizerischer Feldprediger.* Soweit wären wir also! Und nun wäre es, scheint mir, an der Zeit, daß in jeder Kirchensynode der Antrag gestellt und immer wiederholt würde, einen Feldprediger rücksichtslos vom Pfarramt auszuschließen. Wenn die Synoden nicht zustimmen, dann entlarven sie sich endgültig als Diener Molochs, nicht Christi. Der Spaß muß nun allmählich aufhören!

Zum dritten: Am interessantesten ist die Ueberschrift des Aufrufes: „Dreizehn Jahre nach Kriegsende." Wollten die Unterzeichner, auch die Feldprediger, sich selbst verhöhnen? Also dreizehn Jahre nach diesem Kriege ist so etwas möglich?

Endlich: Daß die Gründung einer solchen Vereinigung nötig ist, bedeutet doch auch einen Erfolg des antimilitaristischen Kampfes, auf den wir fast ein wenig stolz sein dürfen.

Immerhin, es ist gut, daß wir den Giftgas-Machinationen und Wehrvereinigungen der Söhne Tells zwei andersartige schweizerische Tatsachen entgegenhalten dürfen:

Einmal *die Tatsache der 311 000 Unterschriften für die Petition der Frauenliga,* welche die totale allgemeine Abrüstung verlangt. Sie wird heute Herrn Minger überreicht. Was der Schlaue darauf erwidern wird? Aber Minger hin und her: wer hätte an eine solche Zahl zu denken gewagt? Zweihunderttausend war das Höchste, wozu sich unsere Zuversicht aufzuschwingen vermochte. Und noch wertvoller als die Zahlen selbst sind die Erfahrungen, die man bei Anlaß dieser Aktion machen durfte, die Erfahrung eines weit verbreiteten leidenschaftlichen Friedenswillens überall in unserm Volke und die noch tröstlichere, daß es in diesem Volke, das man manchmal ganz dem Geist des Egoismus, der Feigheit, des kurzsichtigen Interesses ausgeliefert glauben könnte, doch so viele herrliche Männer und Frauen gibt (weniger freilich unter den Intellektuellen als unter den einfacheren Menschen), die sich tapfer, seelenstark und mit leidenschaftlichem Eifer für eine gute und große und dazu einfache und notwendige Sache einzusetzen vermögen. *Diese* Menschen, nicht unsere Patrioten und Skeptiker, werden die Schweiz retten.

Dann die *Dienstverweigerer.* Je mehr sich die Regierungen und ihre Anhänger gegen das Notwendige verstocken, wird die *direkte Aktion* gegen Militär und Militärsystem das letzte Wort werden. Es haben bei uns in der letzten Zeit wieder den Dienst verweigert:

1. *Marcel Maillard* aus Genf stand zum zweiten Male wegen Dienstverweigerung in Lausanne vor Gericht. Es wurden ihm achtenswerte Gründe zuerkannt.

---

[1]) Welche Formen die Vergasung der Welt anzunehmen beginnt, zeigt die Tatsache, daß jene Giftgasfabrik *Stolzenberg* in Hamburg, von der das bekannte Giftgasunglück daselbst ausgegangen ist, geradezu ein *Giftgas-Kochbuch* mit Rezepten zur Herstellung aller schlimmsten Gase dieser Art, herausgegeben hat. Es ist von der Regierung verboten worden, aber es eröffnet doch die Perspektive auf „herrliche Zeiten".

Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Einſtellung im Aktivbürgerrecht verurteilt.

2. *Henri Vatré* aus Genf weigerte ſich, die Rekrutenſchule zu abſolvieren und wurde auch vom Diviſionsgericht I in Lauſanne verurteilt. Er wurde von Prof. Edmont Privat ſo glänzend verteidigt, daß der Auditor auf die Replik verzichtete. Trotzdem wurde Henri Vatré zu 2 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Einſtellung im Aktivbürgerrecht verurteilt. (Der Auditor hatte 1 Monat Gefängnis beantragt.)

3. *Louis Flükiger* aus La Chaux-de-Fonds, welcher der Waffeninſpektion fernblieb, wurde zu 3 Wochen Gefängnis und zwei Jahren Einſtellung im Aktivbürgerrecht verurteilt.

4. *Raymond Bertholet* aus Genf kam am 4. November zum dritten Male wegen Dienſtverweigerung vor das Gericht der 1. Diviſion. Die Lehrerin Alice Descoeudres wollte ihn verteidigen, erhielt aber hierzu von der Schulbehörde die nötige Freizeit nicht. Eine andere Lehrerin hat die Verteidigung Alice Descoeudres dann dem Gerichte vorgeleſen. Das ſchandbare Gerichtsurteil lautet: 4 Monate Gefängnis und 4 Jahre Einſtellung in den bürgerlichen Ehren und Rechten.

5. *Albert Ehrismann,* der junge Zürcher Dichter, weigerte ſich, den Wiederholungskurs zu abſolvieren. Das Gericht hat ſich mit ihm noch nicht beſchäftigt.

6. *Eugen Lyrer* aus Zürich, gegenwärtig Zivildienſtſekretär, iſt im gleichen Falle wie Albert Ehrismann.

3. Soziales und Sozialismus.

Im *wirtſchaftlichen* Leben geht fortwährend beides Hand in Hand: der moraliſche und ökonomiſche Zuſammenbruch des Kapitalismus und ſeine Verſuche, ſich wieder aufzurichten. Dem letzteren ſoll neben den *Währungsbeſtrebungen* (und allfälligen imperialiſtiſchen Kriegen!) der ſogenannte *Lohnabbau* (warum nicht ſagen: „Herabſetzung der Löhne"?) dienen. Er geht auf der ganzen Linie und überall vor ſich; auch in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten; es iſt unmöglich, dieſer Bewegung im einzelnen durch die Chronik zu folgen. Eine *Herabſetzung der Preiſe* („Preisabbau") vermag *dieſer* Abwärtsbewegung keineswegs das Gegengewicht zu halten. Ein Mittel, den Zuſammenbruch weniger aufzuhalten, als vielmehr unſchädlich zu machen, ſoll die ſogenannte *Autarkie* ſein, d. h. das Beſtreben jedes Volkes, ſich wirtſchaftlich ſelbſt zu genügen, wozu natürlich Schutzpolitik gehört und wobei man nur etwa vergißt, daß man dann nicht zugleich forcierte Exportpolitik treiben kann. Auch das wird ja nur eine letzte verzweifelte Reaktion gegen notwendige Entwicklungen ſein.

Der *Zuſammenbruch* tut ſich fortwährend in der *Arbeitsloſigkeit* kund, die in England nur ſcheinbar abnimmt (weil die Unterſtützungsliſten verkürzt werden!), ſonſt aber ſo ziemlich überall, beſonders in Frankreich, deutlich zunimmt. In der Schweiz zählt man gegenwärtig 30 000 ganz und 45 000 teilweiſe Arbeitsloſe, was immerhin etwa 200 000 Menſchen ergibt, die *direkt* unter dieſem Zuſtand leiden, um von den indirekten Folgen zu ſchweigen. Weiter offenbart ſich der Zuſammenbruch in immer neuen *Enthüllungen von Schmutz und Korruption des Syſtems.* In Frankfurt ſpielt ſich in dieſem Sinne der Prozeß der ſogenannten *Favag* (Frankfurter Allgemeine Verſicherungsgeſellſchaft) ab, in Berlin der der Affäre *Sklarek.* Der neueſte rieſengroße Skandal iſt der des Brauereikonzerns *Schultheiß-Patzenhofer* mit ſeinem ſauberen Direktor *Katzenellenbogen.* Dazu iſt die *Berliner Bank für Handel und Grundbeſitz* unter kriminellen Umſtänden und mit gewaltigen Verluſten für Maſſen von kleineren Sparern verkracht, ebenſo in Berlin die Bank *Max Markus & Cie.* Ja: und *Cie.!!* In England hat man aus ähnlichen Gründen einen mehr als ſiebzigjährigen *Lord* ins Gefängnis ſchicken müſſen.

Endlich tut ſich dieſer Zuſammenbruch immer wieder in den *ſchreienden Gegenſätzen* kund, die dieſe Ordnung erzeugt. Beiſpiele: Wegen ungenügenden

Preiſen verfaulen in Deutſchland 500 000 Zentner Zuckerrüben. Es gibt in Deutſchland immer noch 579 Menſchen mit über 12 000 Mark Staatspenſion. Mit beiden Tatſachen vergleiche man die Dokumente der „Großen Not" in dieſen Heften!

Dieſer Not ſetzt man in Deutſchland eine das ganze Land umfaſſende *„Nothilfe"* entgegen. Wohl nicht ohne Berechnung ſtellt man ſogar die Reichswehr in ihren Dienſt.

Der *Sozialismus* ſucht ihr u. a. durch die Einführung der *Vierzigſtundenwoche,* d. h. einer Verkürzung der Arbeitszeit zu Gunſten einer Ausbreitung der Beſchäftigung über weitere Arbeiterkreiſe, zu begegnen. Dafür hat ſich neuerdings der Internationale Gewerkſchaftsbund ausgeſprochen. Da und dort führt freilich dieſe Not zu *Revolten* und *blutigen Zuſammenſtößen:* So in der Tſchechoſlovakei, wo in Freiwaldau bei einem ſolchen Anlaß ſechs Menſchen getötet und zwölf ſchwer verletzt wurden; ſo in London und ſo fort.

Was im übrigen den Sozialismus betrifft, ſo ſind zwei intereſſante Tatſachen zu notieren: *Snowden* iſt Lord geworden und *Boncour* hat ſeinen Austritt aus der ſozialiſtiſchen Partei erklärt.

Die *auſtraliſche Arbeiterregierung* iſt auch geſtürzt worden.

Den Fall *Sklarek* ſollten Sozialiſten, die nicht in Demagogie aufgehen, oder davon betäubt ſind, ſorgfältig überlegen. Bekanntlich enthüllt er, wie in Berlin durch die Gebrüder Sklarek neben bürgerlichen auch ſozialdemokratiſche und kommuniſtiſche Beamte, zum Teil hochgeſtellte und hochbezahlte, ſich zu Beſtechungen aller Art und ſehr wenig ſozialiſtiſch-kommuniſtiſchen Stils — wenn man ſo reden darf — verleiten ließen, zum ſchwerſten Schaden auch der Partei. Dieſe Dinge haben am Anſchwellen der nationaliſtiſchen Flut einen reichlichen Anteil. Man ſieht, wohin man mit den „moralinfreien" Demagogen gelangt. Dann läßt ſich ein kommuniſtiſcher Abgeordneter von den Sklarek eine geſtickte Hoſe ſchenken, die die Inſchrift trägt: „Grüß Gott die Alm!", während andere es großzügiger anſtellen. Solche Dinge müſſen von einer Partei bezahlt werden, und zwar teuer!

In *Italien* gedenkt der Faſchismus nach dem Zuſammenbruch des wichtigſten italieniſchen Geldinſtitutes, der Banca Commerciale, durch Schaffung eines neuen die ganze Induſtrie unter ſeine Kontrolle zu bringen, während Oeſterreich in ähnlicher Lage davor zurückſchreckt. Daß es ſo weit gekommen, iſt immerhin auch ein Zeichen!

Das ſoziale ewige Arbeiterſchickſal illuſtriert wieder das Unglück in der *Zeche Bentley* (Grafſchaft York) in England: 40 Tote, 16 ſchwer Verletzte!

4. *Schweizeriſches.*

Mit gewaltiger Mehrheit: 513 284 gegen 338 802 Stimmen iſt *das Geſetz für die Alters- und Hinterbliebenen-Verſicherung* vom Volke verworfen worden. Was ſoll man dazu noch ſagen? Wer noch Wahrheit von Trug unterſcheiden kann, dem iſt klar, was dieſe Entſcheidung bedeutet. Was auch einzelne ehrliche Gegner, die man in dieſem Falle ſchon als „Ideologen" bezeichnen darf, etwa Grundſätzliches und was andere Praktiſches eingewendet haben und wie viele Mängel auch das Geſetz hatte (Mängel, die übrigens zum Teil gerade die Oppoſition verſchuldet hatte), ſo liegt das Hauptmotiv der Verwerfung doch deutlich zu Tage: es iſt jener *kurzſichtige Egoismus,* der in dieſer beſondern Form ein Hauptmerkmal des heutigen Schweizertums geworden iſt. Und auch etwas anderes, was wir oft genug beklagt haben, ohne damit mehr zu erreichen, als den Ruf der Nörgelei und Schwarzſeherei, ſollte nun auch den Halbblinden ſichtbar geworden ſein: *die Unfähigkeit des heutigen Schweizervolkes, noch etwas zu tun.* Dieſes allem Guten gegenüber von Nörgelei und Unglauben erfüllte Volk hat dem Schlechten gegenüber alle Türen offen. Es verwirft das Geſetz

über die Alters- und Hinterbliebenenverſicherung, nimmt aber das über die Wiedereinführung der Spielbanken an. Auf denen, welche bei dieſem Anlaß zu der tiefen Erkrankung unſerer Volksſeele noch neuen Stoff herbeigetragen haben, laſtet eine ſchwere Verantwortung, um von denjenigen eigenartigen Chriſten zu ſchweigen, die gar noch im Namen der „Liebe" dem Egoismus Vorſpann geleiſtet haben. So viel vorläufig. Es iſt ein Fiasco des Schweizertums und ein Fiasco unſerer Demokratie, und die Folgen werden nicht ausbleiben. Daß wir ſoweit gekommen ſind, daran haben auch viele von denen, die diesmal trauern, ein reichlich Teil von Schuld. Unſere einzige Hoffnung iſt noch, daß dieſes Non plus ultra des Verſagens der ſittlichen und ſozialen Kräfte unſeres Volkes, um von den religiöſen zu ſchweigen, wenigſtens da und dort die Nebel der Selbſtgerechtigkeit, die auf unſerm Lande lagern, vertreiben helfe und die Zahl derer vermehre, bei denen vielleicht die Regeneration der Schweiz einſetzen kann, ohne die ſie unausbleiblich und vielleicht raſcher als viele ahnen, dem Gericht und Untergang verfällt.

5. Kulturelles.

Wir bleiben auf der Linie des Zuſammenbruchs und lenken zugleich in die Schweiz ein, wenn wir an den *Heroinprozeß* erinnern, der gegenwärtig in *Baſel* ſtattfindet und der die ganze Dämonenwelt des Rauſchgifthandels enthüllt, die hier in zwei Doktoren: *Müller* und *Rauch* (an den Pranger mit ihnen!) einen Mittelpunkt gefunden hat. Es iſt bezeichnend, daß dieſe Peſthöhle von Aegypten aus aufgedeckt werden mußte. Offenbar iſt die Schweiz in dieſer Sache noch nicht ſo ſauber, wie unſere Offiziöſen glauben machen möchten.

Dieſe Betäubungsſeuche iſt ebenſo die Frucht einer gottentfremdeten Ziviliſation, wie die ſog. *Nacktkultur* eines *Fankhauſer* und *Zimmermann*, die jüngſt in Bern Gegenſtand eines Prozeſſes war, aber gnädige Richter fand. (Es iſt auch manches nicht gerade durch Geſetz und Gerichte zu erledigen.)

Solchen und ähnlichen Entartungen einer Zeit eine edlere, geiſtigere entgegenzuſtellen, iſt ein berechtigtes Beſtreben. Es wäre nicht unmöglich, daß das *Hegel- und Goethe-Jubiläum* von 1931 und 1932 dieſem Zwecke dienen könnte. Aber dann muß man ihn deutlich hervorheben. Denn mit einem neuen Goethe- und Hegelkultus kommen wir nur vom Teufel zu Beelzebub. Hegel iſt ein Titan, wer es ſich leiſten kann, wird von einer Vertiefung in ſein Werk und einem Ringen mit ihm großen Gewinn haben; aber Gott behüte uns vor dem Gift des Hegelianismus. Und er behüte uns auch vor der Goetheanbetung!

6. Religion und Kirche.

In Deutſchland beſchäftigt immer noch der *Fall Dehn* die Gemüter. In Jena haben zweitauſend Studenten die Abſetzung dieſes „Marxiſten" und „Pazifiſten" gefordert, die *deutſche* „Jeunesse patriotique" und ſo fort — „O alte Burſchenherrlichkeit, wohin biſt du entſchwunden!" Dagegen iſt die Tübinger Theologenſchaft unter dem Einfluß von Karl Heim einmütig zu ihm geſtanden, ebenſo die Marburger theologiſche Fakultät und auch die von Halle ſelbſt, wo der Dekan, der ehemalige Baſler Profeſſor Gerhard Heinzelmann ſich ſehr tapfer eingeſtellt habe. Auch die *theologiſche* Studentenſchaft von Halle habe ſich gut gehalten. Von Profeſſoren anderer Univerſitäten iſt eine auch von Karl Barth mitunterzeichnete Solidaritätskundgebung für Dehn ausgegangen.[1])

Etwas zu wenig hervorgehoben wurde, weil noch die ausführlichen Berichte fehlten (ich ſelbſt konnte aus geſundheitlichen Gründen nicht mitmachen) das letztemal der *Genfer Kongreß „für das ſoziale Chriſtentum in den romaniſchen*

[1]) Dehn iſt auch der Verfaſſer einer Auslegung des Markusevangeliums (*„Der Gottesſohn"*), die ſehr wertvoll iſt, auch wenn das Kleid der Barthſchen Theologie für das Evangelium etwas zu eng und zu ſchwarz iſt.

Ländern". Er muß nicht nur außerordentlich gut besucht, sondern auch sehr bewegt und geistgetragen gewesen sein. Die *junge* Generation (leiblich und seelisch verstanden) scheint doch dem Kongreß den Stempel aufgedrückt zu haben. Besonders in Sachen des Militarismus. Der „Christianisme social" [1]) formuliert das Ergebnis so: „Es scheint mir klar, daß unser „soziales Christentum" französischer Zunge immer mehr in den „christlichen Sozialismus" übergeht." Dafür können wir nur dankbar sein.[2])

In *Basel* hat man die Erinnerung an seinen Reformator *Oekolampad* gefeiert. Bei diesem Anlaß soll Professor *Ernst Stähelin* in seiner Gedenkrede erklärt haben, es komme heute darauf an, die Verheißung und Forderung der *Gottesherrschaft*, die im Mittelpunkt von Oekolampads Denken stand (o hätte ich das gewußt, als ich im Münster zu Basel predigte, an dem seine Statue steht und in dessen Kreuzgang sein Grab liegt!), mit der Gewaltlosigkeit und Gesetzesfreiheit in ihrer Vertretung zu verbinden, und in diesem Sinne in das reformierte Soli Deo gloria! das lutherische Sola fide! einzubauen. Sehr einverstanden! Darauf kommt es an, daß beide Losungen miteinander verbunden neu erwachen und siegen!

3. Dezember 1931. *L. R.*

Nachtrag.

Da diesmal die „Monatsschau" ungewöhnlich lange vor dem Erscheinen des Heftes verfaßt wurde, so empfiehlt sich ein ergänzender Nachtrag.

1. Zur *Weltpolitik*. Vor allem: Es ist in *Paris* doch noch besser gegangen, als zu fürchten war. Man darf hoffen, daß der Krieg im *großen* Stil vermieden werde und Japan, besonders unter dem Druck Amerikas (Hoovers Aeußerungen in seiner Botschaft an den Kongreß klingen recht entschieden) einen möglichst maskierten Rückzug antreten müsse, trotz seiner neuen, offenbar stärker nationalistisch-militaristischen Regierung. Das Mandschureiproblem ist damit natürlich noch nicht gelöst und seine Gefahren nicht beseitigt. Es muß ihm als einem Zentrum weltpolitischer Fragen die ganze Aufmerksamkeit der Welt zugewendet werden.

Der *Völkerbund* aber ist, wie es heute scheint, mit einem blauen Auge davongekommen. Den im Unmut gegen Briand gebrauchten Ausdruck „Schwächling" ziehe ich gerne zurück.

Aber noch eine Frage: Warum hat man nicht eine außerordentliche *Versammlung* des Völkerbundes einberufen? Sie hätte dem Rat doch zur Stärkung gedient und die Welt auf den Ernst der Lage hingewiesen und die Gewissen aufgerüttelt!

Also jetzt: Erwachen; den Völkerbund stärken; Japans Militaristenpläne zerstören, ohne sein *Recht* zu verkürzen!

In *Deutschland* dauert die Verfinsterung fort. Die hessischen Enthüllungen scheinen dem Nationalsozialismus nur wenig geschadet zu haben. Hitler rüstet sich zur „Uebernahme der Macht". Er macht in auswärtiger Politik und sendet seine Unterführer in die Hauptstädte Europas, um für sich Stimmung zu machen. Brüning schien dem Sturze nahe zu sein. Man redete davon, daß er als Minister des Auswärtigen in einem Hitlerkabinett mitmachen würde. Augenblicklich scheint sich das Blatt gewendet zu haben. Brüning hat in einer Rundfunkrede dem Hitlertum eine Absage erteilt. Ob sie definitiv sein wird?

Die neuen Notverordnungen bezwecken eine Herabsetzung des Zinsfußes,

---

[1]) Diese von *Elie Gounelle* geleitete Zeitschrift besitzt eine große und wachsende Bedeutung. Sie orientiert vortrefflich über einen wichtigen Teil des französischen (und nicht nur des französischen) Geisteslebens. Von Zeit zu Zeit gibt sie einem einzigen Thema gewidmete Extranummern heraus, so z. B. vor kurzem eine sehr reiche und treffliche über das *„moderne Heidentum"*.

[2]) Der ausführliche Kongreßbericht ist bei Herrn G. Thelin, 25, Florissant, Genève, zu bestellen.

der Löhne und Gehälter, aber auch der Preise. Daneben enthalten sie Maßnahmen gegen den Terror des Parteikampfes und ordnen eine Treuga Dei für die Weihnachtszeit an. Aber man erwartet scheint's nicht viel von ihnen. Sie bedeuten immerhin auf ihre Art eine starke „Sozialisierung", besser wohl „Etatisierung" der Wirtschaft. Der Einbruch in die Tarifordnungen scheint auch Tatsache geworden zu sein. Die Sozialdemokratie droht mit dem Abrücken von Brüning, wenn er nicht schärfer dem Hitlertum entgegentrete, Brüning hat ihr, wie gesagt, einiges Entgegenkommen gezeigt. Es wird viel darauf ankommen, was der Zentrumsführer Prälat Kaas in dieser Beziehung aus *Rom* mitbringt, viel auch für die Zukunft der katholischen Kirche.

Ein *ungarischer Putsch*, der verunglückt ist, scheint mit dem Hitlertum Zusammenhang gehabt zu haben.

In *Spanien* ist Alcala Zamora zum Staatspräsidenten gewählt worden. Sein Programm ist eine Abschwächung des kulturkämpferischen Radikalismus und seine Wahl scheint dafür eine Bürgschaft zu bilden.

2. Zum *Kampfe gegen den Militarismus.* Die *Tschechoslovakei* will die militärische Dienstzeit von 18 auf 14 Monate herabsetzen.

In Breslau hat man einen politischen Staatsbürger wegen „Ausspionierung militärischer Geheimnisse" zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er — eine Stahlhelmtagung beobachtete. Pendant zum Prozeß der „Weltbühne". Gröner will den radikalen Pazifisten mit allen Mitteln auf den Leib rücken.

Einen Beweis, daß es keinen *schweizerischen Militarismus* gibt, liefert die Tatsache, daß jener Offizier Alfred Manz, der sich obrigkeitliche Gewalt anmaßte, indem er am Bahnhof von Zürich Chauffeure, die sich gegen ihn und seine Kameraden etwas wenig ehrerbietig benommen haben sollen, mit bewaffneter Macht verhaften und in die Kaserne abführen ließ, von dem Divisionsgericht 5a in Zürich freigesprochen worden ist. Dabei ist eine solche Anmaßung staatlicher Macht durch einen gewöhnlichen Leutnant ein Verstoß krassester Art gegen Recht und Verfassung. Aber diesen Spruch fällt nun das gleiche Gericht, das unter dem Vorsitz des berüchtigten Dr. Eugster die *Dienstverweigerer* kujoniert und so hart als möglich bestraft!

Interessant ist übrigens, daß ein ziviles Gericht in Zürich jene Chauffeure freigesprochen und einem von ihnen sogar eine Entschädigung zugebilligt hat.

Die historisch gewordene *Trocadero-Versammlung* hat in der französischen Kammer ein heftiges Nachspiel erhalten. Herriot protestierte im Namen der Würde Frankreichs gegen die wüsten nationalistischen Radaumacher. In Bordeaux aber nahmen die Sozialisten Revanche.

In Genf findet eine Tagung des internationalen *Roten Kreuzes* für Giftgasschutz statt. Es hat sich nun von *Gandhi* sagen lassen müssen, was wir ihm vor Jahren auch gesagt haben, daß seine Aufgabe nicht wäre, solche illusorischen Schutzmaßnahmen vorzubereiten, sondern den Krieg zu verhindern.

Gandhi ist nun also in Villeneuve der Gast Romain Rollands gewesen und ist in Genf und Lausanne aufgetreten. Er scheint dabei gerade das gesagt zu haben, was bei uns gesagt werden muß. So ist's recht! *Diese* Art lassen wir uns gefallen! Damit ist alle unwahre Schwärmerei abgehalten und uns ein großer Dienst getan.

Spanien führt eine große *Bodenreform* aus, indem es einen Teil des Großgrundbesitzes (besonders den des einstigen Königs und den der Kirche und der Orden) expropriiert, größtenteils ohne Entschädigung, und ihn Bauernfamilien zu individueller oder kollektiver Besiedelung zuteilt. Eine gewaltige Maßregel! Dagegen ist der einzige „schöpferische" Vorschlag der englischen Arbeiterregierung, die *Bodensteuer*, fallen gelassen worden. Dafür hat man, wie schon gemeldet, Snowden, seinen Urheber, zum Lord gemacht.

3. Zum *Sozialen:* Die große Zürcher *Firma Escher, Wyß & Cie.* ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. — Mit der Affäre der *österreichischen Kreditbank scheinen* auch kriminelle Dinge (Bestechungen) verbunden zu sein.

4. Zum *Kulturellen:* Der wieder aufgenommene Giftmordprozeß *Riedel-Guala* ſpielt ſich in Burgdorf ab. Welch eine Enthüllung der Zeitmoral!

Für die wegen eines während des Krieges verübten Bombenattentates gegen eine militäriſche Uebung ſeit Jahren ſehr wahrſcheinlich unſchuldig zu St. Franzisko im Gefängnis ſitzenden „Anarchiſten" *Mooney und Bilding* ſcheint endlich eine Reviſion in Ausſicht zu ſtehen. Alſo keine Wiederholung des Falles Sacco und Vanzetti!

Finnland will die *Alkohol-Prohibition* aufheben und durch ein gemäßigteres Syſtem erſetzen.

In Jeruſalem findet ein *panislamitiſcher Kongreß* ſtatt, der ziemlich judenfeindliche Tendenzen zeigt.[1]) *L. R.*

Gründung einer ſchweizeriſchen Lehrervereinigung für Friedensarbeit. In Zürich ſchloſſen ſich am 7. November 1931 die radikal-pazifiſtiſchen Lehrergruppen der Schweiz zur „Schweizeriſchen Lehrervereinigung für Friedensarbeit" zuſammen. Die Gründungsverſammlung ſtimmte einmütig folgender Kundgebung zu:

Die „Schweizeriſche Lehrervereinigung für Friedensarbeit" lehnt die militäriſche Landesverteidigung ab. Sie iſt der Ueberzeugung, daß eine ſolche angeſichts des drohenden Luft- und Giftgaskrieges gar nicht mehr möglich iſt. Den beſten Schutz unſeres Landes erkennen wir im völligen Vertrauen auf das Recht, das uns die zahlreichen Schiedsgerichts- und Freundſchaftsverträge, Völkerbunds- und Kellogpakt, ſowie der Internationale Gerichtshof im Haag verbürgen. Wir fordern die Abrüſtung der Schweiz als Beiſpiel und erkennen in ihr die Aufgabe unſeres Landes, die die Geſchichte heute von ihm fordert.

Die Lehrerſchaft hat die Aufgabe, den Glauben an Recht und Gerechtigkeit, den Willen zur Tat in der heranwachſenden Generation zu pflanzen. Wir verurteilen daher aufs ſchärfſte jegliche militäriſche Ausbildung der Jugend, ſowie die Teilnahme der Schulen an militäriſchen Défilés. Um den militäriſchen Geiſt von den Schulen völlig fern zu halten, iſt es notwendig, daß die Lehrer auf jegliche militäriſche Laufbahn verzichten. Wir halten die Aufgabe des Erziehers als unvereinbar mit derjenigen des Heerführers.

Wir verurteilen die Praxis gewiſſer Militärgerichte, Dienſtverweigerern aus Gewiſſensgründen die bürgerlichen Rechte abzuſprechen und verlangen, daß das Militärſtrafgeſetz den Intentionen des Geſetzgebers entſprechend gehandhabt werde.

Ebenſo proteſtieren wir dagegen, daß Rekruten und Soldaten immer wieder ihrer verfaſſungsmäßigen Rechte beraubt werden. Schulkommandanten und Truppenführer haben nicht das Recht, Zeitungen und Bücher zu konfiszieren.

Wir machen unſere Mitbürger darauf aufmerkſam, daß auch in der Schweiz die Rüſtungsinduſtrie zu den blühenden gehört, daß ſelbſt der Bund ſich daran beteiligt. Dieſer Zuſtand iſt mit unſerer Stellung im Völkerbund und unſerer Neutralität unvereinbar. Dieſe Stellung macht es unſerem Lande zur Pflicht, den privaten Waffenhandel zu kontrollieren und jegliche Ausfuhr von Waffen oder deren Beſtandteilen zu verbieten. Wir betrachten es als unſere Aufgabe, den Abrüſtungsgedanken in unſer Volk zu tragen, die Idee des Rechtes und der Gewaltloſigkeit zu propagieren und fordern alle gutgeſinnten Männer und Frauen der ganzen Schweiz auf, uns in dieſem Befreiungskampfe beizuſtehen.

Die Gemeinde der Abgeſchiedenen. Unſer Freund *Heinrich Tutſch,* einer der eifrigſten Träger des Verſöhnungsbundes, ein Mann voll hoher und reiner Opferfähigkeit, iſt nach langem Leiden, noch jung, in Prag geſtorben. *L. R.*

---

[1]) Durch einen Leſer darauf aufmerkſam gemacht, möchte ich nachträglich noch feſtſtellen, daß bei Anlaß des berüchtigten *Defilés* in Bülach in Zürich ſelbſt nur die Kantonsſchule frei bekam, eine andere Schule ohne Erlaubnis frei machte, dafür aber einen Verweis erhielt.